

Teltower Kreisblatt.



No. 20.

Teltow, den 18. Mai

1864.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche königliche Post-Anstalten an. Abonnementspreis pro Quartal: 10 Egr. 6 Pf. Insertionsgebühr: 1 Egr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Anzeigen werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Lieve, in Boffen beim Rfm. Hrn. Phil. Müller, in Trebbin beim Buchbindermeister Hrn. Junfer, in Mittenwalde beim Buchbindermeister Hrn. Schäfer, in Königs-Wusterhausen in W. Happs's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Commiss.-Sachen, in Berlin im K. Haupt-Verlag. Atelier von A. Hilpert, Lehnstr. 81

A m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluss vom 1. August 1863 sind

☛ fünf Thaler ☛

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleen der öffentlichen Wege des Kreises geschehenen Bauunfrevel dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach erfolgen kann. Teltow den 5. August 1863. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Der Rechenschaftsbericht über die Preussische Renten-Versicherungsanstalt zu Berlin für das Jahr 1863 liegt zu Jedermanns Einsicht in meinem Bureau bereit. Teltow, den 12. Mai 1864. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Den Ankauf von Remonten pro 1864 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei bis einschließlich sechs Jahren sind im Bezirke der königlichen Regierung zu Potsdam und den angrenzenden Vereichen für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte, anberaumt worden und zwar:

den 30. Mai in Luckau,
den 4. Juni in Belgig,
den 20. Juni in Seehausen,
den 25. Juni in Rathenow,
den 27. Juni in Havelberg,
den 29. Juni in Wilsnack,
den 30. Juni in Perleberg,
den 2. Juli in Prigwitz,
den 4. Juli in Wittstock,
den 6. Juli in Wusterhausen,

den 7. Juli in Neu-Ruppin,
den 8. Juli in Gransee,
den 9. Juli in Dranienburg,
den 16. Juli in Rauen,
den 18. Juli in Angermünde,
den 19. Juli in Prenzlau,
den 13. August in Stralsburg i. d. Ufm.,
den 11. October in Cüstrin,
den 13. October in Lettschin,
den 15. October in Wriegen.

Die von der Militär-Commission erkaufte Pferde werden zur Stelle abgenommen und baar bezahlt. Nur die Verkäufer in Rauen werden ersucht, die behandelten Pferde in das nahe gelegene Remonte-Depot Bärenklau auf eigene Kosten einzuliefern und, nach Uebergabe der Pferde in gesundem Zustande, das Kaufgeld daselbst in Empfang zu nehmen.

Pferde, deren Mängel den Kauf gesetzlich rückgängig machen und Krippenseher, welche sich als solche innerhalb der ersten 10 Tage herausstellen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämtlichen Ankosten zurückzunehmen.

Mit jedem Pferde sind eine neue rindlederene Trense mit haltbarem Gebisse, eine Gurthalster und zweifarbene Stricke ohne besondere Vergütung zu übergeben.

Berlin, den 12. März 1864.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Remonte-Wesen.
(gez.) v. Schüz. Menzel. Hartrott.

Von verschiedenen Seiten sind wir aufgefordert worden, eine kurze Vorstellung der in der öffentlichen Welt und namentlich der in Schleswig-Holstein passirten Thatfachen mitzutheilen, da viele unserer geehrten Abonnenten, und besonders die auf dem Lande nicht die Zeit haben, die täglich erscheinenden Zeitungen zu lesen. Wir erfüllen diesen Wunsch umso lieber, da es unser Bestreben ist, jede billige Anforderung unserer Leser zufrieden zu stellen, und werden wir deshalb von heute ab diese Zusammenstellungen unter der Rubrik „Öffentliches“ in gedrängter Kürze, wie es uns der nur knapp zu bemessene Raum unseres Blattes erlaubt unseren Lesern bringen. Lettow. Die Redaction.

Öffentliches.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten im St.-Anz. lautet der Beschluß der Conferenz zu London, betreffend den 4-wöchentlichen Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Preußen und Dänemark:

„Es werden zur See und zu Lande vom 12. Mai an für den Zeitraum eines Monats die Feindseligkeiten eingestellt werden.

Am nämlichen Tage wird Dänemark die Blokade aufheben.

Preußen und Oesterreich verpflichten sich während der Waffenruhe in den Theilen von Süland, welche von ihren Armeen besetzt sind, weder den Verkehr noch die Communicationen noch den regelmäßigen Gang der Verwaltung zu hemmen, auch keine Kriegs-Contributionen zu erheben, sondern im Gegentheil alles zu beabzwecken, was den deutschen Truppen geliefert wird, welche nur ihre gegenwärtigen strategischen Stellungen zu behaupten fortfahren werden.

Die kriegsführenden Parteien kommen überein, ihre respektiven militärischen Stellungen zu Lande und zur See inne zu halten und verpflichten sich, dieselben während der Dauer der Waffenruhe nicht zu verstärken.

Die amtliche Mittheilung hiervon wird den Befehlshabern der kriegsführenden Streitkräfte zu Lande und zur See durch ihre respektiven Regierungen gemacht werden.

Verstehender Beschluß hat die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten.

Am 9. Mai Nachmittags fand zwischen der Elbmündung und Helgoland ein 2 1/2-stündiges Seegefecht zwischen der deutschen Escadre und drei dänischen Fregatten statt. Der Kampf wurde erst abgebrochen, als der österreichischen Fregatte Schwarzenberg der Mast u. Klüverbaum in Brand geschossen war. Das Gefecht blieb im Ganzen unentschieden, würde aber jedenfalls zur Niederlage der Dänen geführt haben, obwohl diese um 40 bis 50 Geschütze überlegen waren, wenn nicht durch den Brand des Heckmastes u. die Schwarzenberg das größte S.iff der Escadre, behindert werden wäre, den Feind von der richtigen Seite anzugreifen und wirksamer zu feuern. Die Mannschaften kämpften mit außerordentlicher Bravour und Todesverachtung und hat sich auch hier wieder die Schnelligkeit der Preussischen Mannenboote

und die Vortreflichkeit ihrer Geschütze bewährt. Der Verlust an Todten und Verwundenen auf den beiden österreichischen Fregatten beträgt circa 175, preussischer Seite keine. Die Dänen dürften ebenfalls stark gelitten haben, da sie sofort nordwärts zezogen.

Der Gesamt-Verlust der Preußen an Todten und Verwundenen bei Erstürmung der Düppeler Befestigungen beträgt 1188 Mann, darunter 70 Officiere.

Mit der Sprengung und Abtragung der Festungswerke von Fredericia ist so energisch begonnen und fortgesetzt worden, daß bereits am 10. d. Mts. sämtliche Paternen und Munitions-Magazine des Hauptwallers zerstört und die Brustwehren zu zwei Dritttheilen abgetragen waren.

Nach Nachrichten aus Dänemark beträgt die Zahl der Kranken und Verwundenen der dänischen Armee in allen Hospitälern des Landes über 7000 Mann. — Rechnet man zu dieser Summe die in preussische und österreichische Gefangenenschaft Gerathenen, sowie die Gefallenen zu, so kann man den Verlust der Dänen auf 1 Dritttheil ihrer Gesamt-Armee veranschlagen.

Unterhaltendes.

Der Rückzug der Franzosen.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Groß und allgem. in war die Freude über den gewonnenen Sieg; seit Jahrhunderten war unser Volk von einem so erhebenden und einträchtigen Gefühle, wie jetzt, nicht mehr ergriffen gewesen. „Da liegt also,“ schrieb Stein unter dem frischen Eindruck der Entscheidung, „da liegt das mit Blut und Thränen so vieler Millionen gesittete, durch die thörichte und verruchte Tyrannie ausgerichtete ungeheure Gebäude am Boden; von einem Ende Deutschlands bis zum andern magt man es auszurufen, daß Napoleon ein Bösewicht und der Feind des menschlichen Geschlechtes ist daß die schändlichen Fesseln, in denen er unser Vaterland hielt zerbrechen und die Schande, womit er uns bedeckte, in Strömen französischer Blutes abgewaschen ist. Die Erfolge sind hervorgebracht durch zwei blutige, thatenvolle, herbeer- und thänenreiche Feldzüge bei Lützen, Bautzen, Großbeeren, Dresden, Magbach, Ralm, Dennewitz, Wartenburg, Leipzig ward der Samen gestreut zu der schönen Ernte die uns erwartet und deren Ertrag wir mit Stolz und mit Dankbarkeit gegen die Vorsehung und mit Mäßigung jetzt genießen dürfen.“

„Wir sind zwar arm geworden,“ schrieb in denselben Stunden Gneisenau, „aber jetzt reich an friegerischem Muth und stolz auf die wiedererrungene Nationalunabhängigkeit; diese Güter sind mehr werth als die unermesslichsten Reichthümer bei fremder Herrschaft.“ „Wir sind frei jubelte Arndt, wir athmen wieder. Wenn wir unser Glück ganz fühlen könnten, wenn der Sterbliche überhaupt das Fröhliche so tief in sich hineintunken könnte, als das Traurige so müßte die Wonne des neuen Daseins den Faden unseres Lebens zerreißen, wir müßten in dem Augenblicke unserer Rettung sterben

und den Seligen droben verkündigen was unten auf Erden geschehen ist. Wir sind freie Männer, freie Menichen; wir können die deutsche Eiche wieder ansehen als den Baum wovon unsere Kinder und Enkel sich Kränze brechen dürfen; wir können die Sonne wieder ansehen als das Licht, welches Ehre und Tugend wieder bescheinen wird.

Solche Stimmungen gingen jetzt durch alle deutschen Lande; dort wo man tapfer mitgefochten gegen die fremden Dränger wie in den Gebieten, denen jetzt erst der Sieg von Leipzig die Freiheit wiederbrachte, überall gab sich eine stolze Freude darüber kund, daß die fremde Tyrannei gebrochen war. Am lauteſten war die Begeisterung in den Gegenden wo eine treu und deutlich gestante Bevölkerung bis zuletzt widerwillig das fremde Joch hatte tragen müssen; mit unbeschreiblichem Jubel wurden dort die ersten siegreichen Truppen, Deutsche wie Massen, begrüßt.

Die erste seltsame Freude des Gelingens war durch keine Mißstimmung verdirrt. Nur die wiedergewonnene Freiheit stand jetzt den Meisten vor der Seele; sie dachten nicht an die unüberlebens Opfer die der Kampf gekostet, nicht an die ungleiche Theilung des Sieges mit einem ebenbürtigen Verkündeten, nicht an die dynastischen und diplomatischen Künste, durch die schon ein guter Theil der Hoffnungen vom Frühling vor der Ernte verächtet war. Nur wer wie Görbe, dem Kampfe und der jugendlich aufstrebenden Begeisterung dieser Tage kalt und ablehnend gegenüber gestanden vermochte es auch in diesen ersten Stunden der Siegesfreude die Hoffnungen und die Sorgen der Zukunft nüchtern gegeneinander abzuwägen. Der Schlaf jagte er damals, ist zu tief gewesen, als das auch die stärkste Mittelung so schnell zur Besinnung zurückzuführen vermöchte. Ist denn jede Bewegung eine Erhebung? Erhebt sich, wer gewaltiam aufsteigt wird? Wir sprechen nicht von den Tausenden gebildeter Jünglinge und Männer, wir sprechen von der Menge, von den Millionen. Was ist denn errungen oder gewonnen worden? Befreiung, nicht vom Joch der Fremden, sondern von einem fremden Joch. Es ist wahr: Franzosen sehe ich nicht mehr und nicht mehr Italiener, dafür aber sehe ich Kelaken, Baiern, Croatien, Magyaren, Kaffalen, Samländer. Wir haben uns seit einer langen Zeit gewöhnt, unsern Blick nur nach Westen zu richten und alle Gefahr von dort her zu erwarten; aber die Erde dehnt sich auch noch weithin nach Morgen aus!

Wenn man über der Freude des Gelingens nur das Eine nicht vergaß daß der Feind wohl überwunden, aber noch keineswegs vernichtet war! In der Nacht der Sieger lag es jetzt auch dies zu erreichen und allem künftigen Kriege vorerst ein Ziel zu setzen; nur mußten sie dann die Verfolgung so energisch führen wie den vorausgegangenen Kampf. Durch rastloses Drängen mußte dem geschlagenen Feinde jede Ruhe und Erholung unmöglich gemacht, und durch anhaltende Verfolgung die Reste des feindlichen Heeres völlig aufgelöst dem Corps Brede's, das den Weg zum Rhein verlegte, in die Arme getrieben werden. Dann hörte Napoleons Arme noch

auf deutschem Boden auf zu existiren; es blieb ihm keine Zeit mehr, frisches Kriegsmaterial zu schaffen und die jungen Conscripten neu ins Feld zu führen, der Krieg fand sein Ende, wie zwei Jahre später mit dem Siege und der Verfolgung von Waterloo.

Die Anstalten freilich, die noch in den letzten Stunden vor dem Ausgange der Leipziger Schlachten getroffen wurden, ließen nicht viel Energie und Schnelligkeit erwarten; es waren nur unzulängliche Kräfte, die man auf die Rückzugsstraße des Gegners sandte; der richtige Gedanke, die Garden voranzuschicken, ward, kaum gefaßt, wieder aufgegeben, und Blüchers Anerbieten, mit einer großen Reitermasse den flüchtigen Gegner zu verfolgen, ward abgelehnt. Jetzt, nachdem der Sieg erkochten war, zeigten die Monarchen und Feldherren des Hauptquartiers keine größere Eile. Es mag sein, daß man mit Feierlichkeiten und Halbdinngen sich zu viel leistete oder daß, wie Müßling ipotte, Bernadotte den Soverainen noch seine wohl erhaltenen Schweden in Parade vorführen und die Freude über den Sieg erst „verdaut“ werden mußte; indessen die eigentlichen Ursachen der bedächtigen Mäßigkeit, womit man den Sieg verfolgte, lagen doch tiefer. Es fehlte vor Allem an dem ernsten Willen, einen letzten vernichtenden Streich gegen Napoleon zu führen; Männer wie Stein, Blücher und Sackenau hätten freilich am liebsten den kürzesten Weg gewählt, um des Gegners Macht vollends zu zerstören, allein im großen Hauptquartier der Fürsten und Diplomaten war man keineswegs derselben Meinung; es brauchte Zeit, bis dort so kühne Gedanken die Oberhand gewonnen hatten.

So ist es dem französischen Kaiser gelungen, noch mit leidlichen Opfern dem tödtlichen Schlage auszuweichen. Erstöpft war und zum großen Theil tief herabgestimmt, hatten seine Truppen den verworrenen Rückzug aus Leipzig angetreten und waren vorerst kaum in der Lage sich den Durchmarsch zu erkämpfen. Als sie bei Kösen die Brücke schon von den Oesterreichern besetzt sahen (es standen dort anfangs nur fünf Compagnien von Gintay's Corps), verließen sie die große Straße, um über Freiburg auf schwierigen Seitenwegen und in angestrennten Märschen, die in der Regel vor Tagesanbruch begannen, Erfurt zu erreichen; den Verfolgern war damit der kürzeste Weg nach Erfurt geöffnet die Verfolgten zogen in einem Bogen dorthin. Am Tage nach der Flucht aus Leipzig befand sich die Hauptmasse des französischen Heeres noch auf dem Wege von Weisensfels nach Freiburg, als die Spitze von Morfs Corps sich ihr näherte. Dort war kurz vor dem Ausgange der großen Schlacht nach Halle und Merleburg entsendet worden, mit dem Befehl dem Feinde allen nur möglichen Abbruch zu thun, wobei es ihm überlassen blieb „nach eigener Einsicht den Umständen gemäß zu operiren.“ Von der Richtung des feindlichen Rückzuges nur unvollkommen unterrichtet, hatte sich Morf nicht allzu eilig aufgemacht und war als er von dem feindlichen March gegen Weisensfels vernahm, zunächst nur mit der Reiterei den Flüchtigen gefolgt. Die Avantgarde, die Graf Hensel an der Stelle des verwundeten Nageler führte, hatte sich am Morgen des 21. eben im March gesetzt als bei Bauneredde, nicht weit vom Hockbacher Schlachtfeld, die

Kunde einging, ein großer Transport von Gefangenen, von zwei polnischen Bataillonen escortirt, befunde sich in der Nähe. Hensdel nahm das zweite preußische Husarenregiment und die sächsischen Chevau-légers mit, warf mit den Husaren in einem raschen choc die feindliche Bedeckung auseinander und befreite die ganze Schaar von Gefangenen, zweihundert Officiere von den verschiedenen Armeen und viertausend Mann, meistens Oesterreicher. Der tapfere Oberst hat uns selbst erzählt, wie York erst ungeduldig war über sein Voraneilen, dann aber als er von dem glücklichen Streiche hörte, die Mütze abnahm und sagte: „Meine Herren, lassen Sie uns dem Grafen Hensdel ein Vivat bringen! Diese Aeußerung, fügt Hensdel bezeichnend hinzu, von diesem Manne geschehen, war, ich kann es nicht leugnen, mir mehr werth, als wenn ich einen Orden bekommen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Arabella.

(Fortsetzung.)

„Hörst Du nichts?“ fragte er mit gedämpfter Stimme.

„Das Meer brauset noch hoch und der Wind fauset noch in den Bäumen auf der Höhe.“

„Nein, nein!“ rief der Alte. „Reize Dein Ohr der Erde zu. Das ist Hufschlag, trabende Kofse, Eines, zwei, drei und mehrere. Was thun die hier auf der schlechtesten Straße am Wasser, und warum ziehen sie nicht den Heerweg von Turnbury nach Maybole? Der kriegerische Monmouth soll im Lande werben; sag'en nicht so der Schiffer in Girvan und der Wollhändler von Glendrichach? Sicherlich ist es angeworbenes Gesindel, das mit unsern gefüllten Quersäcken eine uns gar unwillkommene Freundschaft schließen könnte.“

Der Sohn nahm seinen knöchigen Knüttel von der Erde auf und Beide horchten auf den Schall der sich immer mehr zu nähern schienen, bis eine schwarze Gruppe sichtbar wurde, und wie ein großer, wandelnder Schatten vor der weißen, schäumenden Brandung des Meeres erschien. Nicht lange so ließen sich die Reiter erkennen; es waren ihrer vier, alle in dunkle, durchnähte Mäntel gehüllt, zwei von breiten Hüten bedeckt, auf denen dicke doch vom Regen erschläffte Federn stolzerten alle aber von trefflichen, wenn auch beschmutzten und ermüdeten Pferden getragen.

„Da ist das Licht!“ rief der Vorderste in Englischer Mundart.

„Aber bei dem heiligen Joseph das leuchtet aus keinem Bobbauje, sondern aus einer Spelunke, in der eine Beetzehalsbrut zu hausen scheint, die uns eine böse Drause nach dem wüsten Schlagregen bereiten dürfte.“

Er hatte sein Mess rasch angehalten, doch der Zweite sprengte ohne Anhalt bis dicht an die Schlucht, parirte seinen Schimmel erst dicht vor derselben, und indem er den Mantel zurückwarf und mit der Rechten über den Sattelknopf weg nach dem Schwerte griff, rief er mit einer rauhen, herrlichen Stimme auf Schottisch: „Werfet Eure Waffen weg und legt Euch, wenn Eure Hirnchädeln nicht gern Hochzeit mit unsern Eisen machen wollen.“

Der Alte stand ruhig, doch der Jüngere hob die Eichenkeule und trat einen Schritt vor, indem er zugleich die Linke nach dem Kopfschilde des schnaubenden Rosses ausstreckte.

„Nicht einen Schritt weiter, Sir,“ erwiederte er gleich barsch und bestimmt; „oder das Maul Eures guten Thieres wird morgen seinen Hafer mit einigen Zähnen weniger schroteln! Ist's doch nicht manierlich im ganzen Schottland, einen siebenzigjährigen Mann fast in's Feuer zu reiten, und hättet Ihr's vollbracht, mächtet Ihr schneller aus dem Sattel als wieder hinauf gekommen sein.“

„Sir manlicher Burich!“ rief der Andere, welcher jetzt auch herangeritten. „Läß ihn, Bob! Sind ihrer doch nur Zwei und ohne Eisenwerk. Sprecht, wer seid Ihr, und welch Geschäft treibt Ihr hier an solch unheimlichen Plage?“

Der Alte, der seine Augen bis dahin fest und furchtlos auf die Fremden gerichtet, trat jetzt mehr hervor und sagte mit Respekt: „Wir sind Landleute aus Hochstoun, sitzen auf Pachtgrund des Herrn von Craighow und Glendath, und waren auf der Heimkehr von Girvan begriffen, wo wir Vorrath für die Winterzeit eingekauft. Das Unwetter, welches auch die Herren nicht verschonte, trieb uns in dieses Versteck und hätten Eure Thiere schnellere Füße gehabt hättet Ihr es am Feuer so gut und trocken haben können wie wir.“

„Der große Burich hat nicht Unrecht, Bob!“ lachte der Träger. „Für unser Mißtrauen sind wir ihm eine Genugthuung schuldig, und wollen darum Platz nehmen in seiner Dachschutze. — Er ließ ab und Alle folgten ihm. Die beiden Diener jedoch, die Diener, koppelten die Pferde indes die welche schon gesprochen ihre Mäntel abnahmen und sie an den Vorsprüngen der Felsenklüfte zum Trocknen aufhängen, sich selbst aber auf die Steinblöcke lagerten, auf welchen zuvor die Landleute gelassen.“

„Was noch mehr Splitterholz auf die Kohlen, Burich?“ begann das Gespräch nach einer Weile derselbe wieder welcher augencheinlich der Vornehmste der Gesellschaft war, obgleich sein Begleiter ihn an Höhe des Wuchses, an jugendlicher Frische und Kraft zu übertreffen schien. „Nagere Hände sind so stark am Zügel geworden, als hätten wir auf dem December Schnee ein Rudel Hochwild gehetzt und über den Rücken rieselt's frostig hinter wie auf der Winterparade im zünftigen Hof von Bejallus. Alter, Du scheinst ein vorsichtiger Meißender, und hast sicherlich auch einen heißen Trank im Schubiack. Welche daven wie ein gastlicher Schotte, Du alter — wie nennt man Dich?“

„Jaal Wattack, und der da ist mein einziger Sohn Baptist“ antwortete der Greis, die Flasche hervorholend und mit freundlichem Kopfschuß dem Fordernden darbietend.

„Gute Namen, aus alter, frommer Zeit, besser wie Dein Genant, das tharf und her e die Mehle nicht besonders figelt. Welches Glaubens seid Ihr?“ fragte er weiter.

„Wir sind Independenten!“ versetzte der Greis arglos. Der Trinkende legte die Flasche nieder und über sein heiteres Antlitz zog ein düsteres Gewölke. „Schlim-

mer noch als die Episcopalen, jenseits des Tweed, die doch an etwas Göttliches glauben;" murrte er halblaut und zu seinem Gefährten gewandt. "Und darf man Treue suchen, wo der Glaube mangelt?" —

Der Andere, der, seitdem der Erste sich des Gesprächs bemächtigt, sich fast respectvoll still gehalten, fuhr sofort mit hartem Ton und mißtrauischen Blicken gegen die Schotten ein. "Ihr wolleet Bauern sein aber Eure Schultern sehen nicht nach dem Pfluge und der Schaufel aus und der Herr von Craigdow müßte keine Löcher unter seinem Schloßthurm haben, duldet er solch trostige Sprache, wie Ihr zu anfangs geführt, unter seinen Eizenen. Ihr wolleet zu Girvan eingekauft haben, und hättet doch näher kaufen können zu Maybole oder Dalrymple. In Euren schweren Duerjücken mag sich wohlfeile Waare finden die der Eigenthümer zum zweitenmale theurer bezahlte als mit Schillingen und Pfunden. —

Baptist schüttelte unwillig den Kopf und sah den Vater an. Als dieser schwieg, so antwortete er nicht ohne Erhitzung. "Kauft Ihr, Sir, nicht am liebsten die Wolle vom Schäfer und die Gerste vom Ackermann und dem Salm vom Fischer? Wie wir es für das Beste halten gerade aus unser Gebet an den zu richten, der es zu erkören vermag so klopfen wir auch überall an die rechte Thür. Unjern Whisky holen wir vom Brenner zu Ayr; den hochländischen Usquebaugh weit herunter vom Comondsee, aber was wir sonst von Wintervorrath, Kleidung und Geschirre bedürfen, suchen wir in der Stadt am Meer wo die Schiffer es selbst auf den Markt bringen, und Krämer und Hausirer nicht den Preis verderben. Ihr scheint uns mißtrauisch anzublicken und der Va'er Nykin sagte Euch mehr von uns, als Fremden zu wissen nöthig. Was sollen denn wir von Euch denken, die ihr zu Vier seid, dazu tüchtig bewaffnet und Reden führt, als stündet Ihr auf einem Fleck Landes, das Euch für seinen Herrn erkennen müßte. Nicht Eure Straße und kümmeret Euch nicht um uns, nur glaubt von uns das Beste, ehe Ihr Böses erfahrt. Noch stand kein Mattock vor dem Oerrichter mit bleichem Schuldgesichte, und in unserm kleinen Hause schläft Jeder einen festen Schlaf, und fürchtet weder einen mitternächtigen Lückehold, noch das eigene Gewissen. Nach sind wir keine Gaels von den nördlichen Bergen, keine Glanmäner, die gern aus fremder Klaiche trinken, oder in fremder Heerde sich den fetten Braten suchen." —

"Wahre Dein Wort, Bursch!" fiel der Reiter ein.

"Ich selbst bin in den Bergen geboren. —

"Wie man in den Wald schreit, so schallt's zurück!" antwortete kalt Baptist und warf seinen Reisefack über die Schulter, sich zum Abmarsch bereitend.

"Beim Sanct Patrik, der an diesem Ufer seine ersten Kirchen baute, der Bursch predigt gescheiter als Du, Bob, und traf Dich auf den Kopf, wie Du's verdient;" lachte der Erste der Reiter. "Wir wollen Freunde bleiben," setzte er gutmüthig hinzu, "doch Eines sage mir zuvor. Wie kamst Du, alter Nykin, zu der breiten Silberkette, die so verrätherisch aus Deinem Brustwamse hervorschimmert?" —

Der Alte sah auf den Schmuck und zog ihn höher aus Licht und legte ihn breiter um seine Schultern.

"Ich diente unter dem Meuf," sagte er mit Ernst; "ich zog mit gegen London, als wir den König Carl, den Gott segne, wiederum einsetzten in das blutbefleckte Haus seines Vaters. Unter des Generals Schügen war Nykin Mattock kein schlechter Mann, und beim Abschied gab mir der Oberst das blanke Denkzeichen, als eine Erinnerung für guten Dienst und als eine Mahnung für diejenigen, welche es dereinst erben. —

"Und Du bleibest nicht in der schönen Stadt und unter dem braven Kriegsvolk?" fragte Jener verwundert.

Der Schott ist nur auf seinen Waiden gesund;" antwortete der Greis; "für die Stuarts, die Söhne vom Schloß Stirling, geht er in Blut und Tod, aber im Frieden ist ihm der Schäferstab dabei lieber als der Müßiggang unter der Partisan im Königs Hause. —

Der Ritter sprang auf vom Steine und griff die Hand des Alten und drückte sie mit Wärme. "So fenne ich die Schotten; so suche ich die Schotten!" rief er mit Aufwallung. "Du mußt unser Führer sein, denn wir sind irr geritten in dem Unwetter. Ich selbst lebte einst fröhliche Stunden in diesen Bergen doch das ist lang her, und mein Freund dort wollte einen Nichtweg kennen nach Cullcauhouse und verlor sich auf diese rauhe Werdstraße am Wasser. Haben wir weit bis zum Ziel? —

"Eine Stunde höchstens" erwiderte der Greis. "Schauet Ihr dort hoch oben auf der kahlen Berghöhe die schwarzen Pfeiler, auf welche gerade jetzt der Mond sein Licht herabwirft? Das ist der Thurm des alten Schlosses, Old-Cullcauh genannt, wo vordem die Grafen von Cullcauh und Mandremore ihren Sitz hatten; das neue Schloß steht unten am Rande des Waldes, dem Meere zugekehrt." —

"Ich weiß schon, fiel rasch der Ritter ein. "Lebt der alte Herr Davy noch und residirt er zur Zeit im Schlosse?" —

"Bis das Laub herunter und der Schnee gefallen, wohnet er im Cullcauhouse. Dann zieht er nach Ayr hinunter oder wohl gar nach Edinburg hinüber wo der gnädige Schwiegerjohn zu Meerheadcraygs seine Güter hat." —

"Sein Schwiegerjohn?" fragte jener lebhaft. "Ist Lady Constanze, die schönste Dame am Meer, eine Frau geworden? Werden wir sie auch zu Cullcauhouse antreffen?" —

"Lady Conny ist als eine brave Frau bekannt im ganzen Shire und verläßt den Vater nicht. Es sind fast siebenzehn Jahre, daß sie Hochzeit hielt im Cullcauhouse. Sie freiete einen Wittmann, den Wiscount von Verinstone, der ihr den Glück als einen schmucken Sohn zubrachte. Seitdem hat sie Gott mehr noch gezeugt; Miß Nish und Junker Gef sind Kinder, wie sie eine Mutter wünschen mag, und gesundes Schottisches Blut breunt auf ihren Wangen." —

"Du gehörst nicht zu des Grafen Unterthanen, und doch scheinst Du sehr heimisch im Schlosse." —

"Es wohnet uns ein Freund dorten; der Hauptpachter der gräßlichen Aecker und Wiesen. Ein wackerer Mann, der durch Vorschuß und Rath auch uns zu etwas geholfen und sich uns gar zugethan bezeigt seit vielen Jahren. Herr Rump kehrt oft vor in dem kleinen Hause

der Mattofs, wenn er seine Grenzweide bereitet. Und“
— legte er mit gehunkenem Tone hinzu — „eine Ver-
wandte von uns dienet bei der Herrschaft. —

Als der alte Humphrey Draff auch noch vorhan-
den?“ jubelte der Kraker. Der gefällige Kammerdiener,
blind und schwach wie ein Maulwurf, wo es galt?
Er liebt den heißen Trunk und die blaue Münze wie
alle Stotten, aber er überichwemmt nie seinen Bestand
zur Zeit wo er ihm nöthig, und für das Geld liefert
er auch redlich die Waare. Bob, wir suchten in guter
Stunde zuerst diesen Winkel des Landes, wo Niemand
uns suchen wird, und wir Freunde vollauf finden.
Schnell zu Hesse darum! Der alte Schüg. des Monk
mag seinen Platz hinter Sennys Sattel nehmen, und
uns zum guten Quartier als Vorhut führen. —

Der angesehene Cavalier zog der fröhlichen Reiter
etwas bei Seite und flüsterte halb laut: „Seht Euch vor,
Hebelt! Es ist lange her, seit Ihr in Airshire freudige
Tage durchlebt. Die Zeit ändert Vieles an den Menschen,
und gräbt ihre Narben nicht allein auf das Antlitz, son-
dern auch in die Seelen. Wisst Ihr so sicher ob Ihr
dieselben Gesinnungen auf Gullanboone wieder finden
werdet, die man Euch bei dem Abschiede sehen ließ?
Dazu sind wir in der Jahreszeit, wo die Gutsheeren sich
zur Reise in die Winterquartiere anzuschicken pflegen,
wo sie vor der Abfahrt in die Städte den Schluß des
Sommers mit Wechselmützen begeben. Ihr könnt
manch fremdem Gesichte begegnen, dessen widrige Mien-
en nicht zu Euren Planen paßten. —

(Fortsetzung folgt.)

Der auf dem Felde der Presse in engeren und
weiteren Kreisen bereits rühmlichst bekannte Dr. Carl
Friedrich Lucas in Gölzow bei Brandenburg a/O.
beabsichtigt zum Besten der Hinterbliebenen und Wai-
sinnen unserer Kämpfer in Schleswig Holstein eine
Sammlung seiner plattdeutschen Gedichte auf Sub-
scription herauszugeben, deren Preis bei lauberm Druck
und gutem Papier voraussichtlich 20 bis 25 Sgr. be-
tragen wird.

Bei dem wirklich patriotischen Unternehmen des
Dichters und bei dem Werth seiner Gedichte, halten wir
uns verpflichtet, die Bewohner des diesseitigen Kreises,
der ja besonders bei dem Kriege interessiert ist, zu ersuchen
sich recht zahlreich an die Subscription theilnehmen zu wollen
und werden wir uns seiner Zeit erlauben, dem Blatte noch
besondere Subscriptionslisten beizufügen wie wir über-
haupt gern bereit sind, eingehende Bestellungen anzunehmen
und weiter zu befördern. Wir hoffen umsomehr auf
eine recht zahlreiche Theilnahme als nicht bloß der
ganze Ueberrest dieser sondern auch der etwa späte-
ren Auflagen zu dem oben angegebenen patriotischen
Zwecke verwendet werden soll.

Nachfolgend bringen wir eines von den Gedichten
des Herrn Lucas und werden in den nächsten Nummern
noch einige folgen lassen und sind wir überzeugt, daß
unser Leser den Werth derselben gewiß sofort erkennen
werden, ohne daß es eines weiteren Lobes derselben bedarf.

Die Red.

Den Manen

unserer im Kampfe jüngst gefallenen Hel

Gezritten, gelitten bitter
Habt ihr in Kampfbezier.
Da mußte, ich Tod, der Schnitter
Geben euch Heldenquartier.

Meine Sense im Schlachtgetümmel
Dahinten ich lassen muß;
Sie wurde zum Säbel und Kolben,
Und wurde zum zischenden Schuß;

Und wurde Kanonengebrülle
Aus sprühenden Feindesreichthüm.
So seid ihr herrlich gefallen;
Ein Sinken nach Donner und Blitz.

So bist Du hingefunken
Für deutsche Ehre und Recht;
Befrängt mit ewigem Lorbeer,
Du junges Helden Geschlecht.

Ich mußte euch Dünzlinge mähen,
Euch Männer, gegossen aus Erz.
Es möchte dem Tode brechen
Bei eurem Tode das Herz.

Gölzow.

C. F. Lucas.

Local-Nachricht.

Auszug*) aus der Verlustliste
des combinirten preussischen Armeecorps und der dem-
selben attachirten Gardetruppen für die Zeit vom 15.
bis incl. ult. April 1864, nebst Nachträgen pro 13. und
14. April.

Sturm auf die Düppeler Schanzen am
18. April. 4. Garde-Regt. 3. 8. 4. Comp. Grenadier
Ernst Franz Wahl aus Wilmersdorf, todt, Schuß
durch den Kopf. — Brandenburg. Füsilier-Regt. Nr. 35.,
7 Comp.: Sergeant Wilhelm König aus Schmar-
gendorf, schwer verwundet, Flintenschuß durchs Kinn.
Sergeant Ferdinand Schüttke aus Mittenwalde,
todt. 8. Comp., Füsilier Johann Carl August
Lehmann aus Deutsch-Nirsdorf, leicht verwundet,
Contusion am linken Unterarm beim Truppentheil.
11. Comp. Füsilier Friedrich Louis Rudolph
Hoenuow aus Tempis, leicht verwundet, Schuß am
linken Arm. 12. Comp.: Gefreiter Friedrich Wil-
helm Ferdinand Pardemann aus Stabnsdorf,
schwer verwundet, Schuß unter dem linken Arm. — 7.
Brandenb. Inf-Regt. Nr. 60., 1 Comp.: Musket. Alb.
Nettke aus Copenick, leicht verwundet, Schuß in den
Schenkel. 4. Comp.: Musketier Carl Wolschke aus
Klein-Beeren, leicht verwundet, Bajonnettstich im
Fußrücken. Lazareth Stensburg. 8. Comp.: Musketier
Johann Friedrich Carl Krüger aus Gallun, leicht

*) Anmerk. Die Gesamt-Verlustliste kann im Landrätthl.
Büreau eingesehen werden. D. Red.

verwundet, Streifschuß an der Backe. Muskettier Wilhelm Seidler aus Hindorf rüch leicht verwundet. 10. Comp. Füsilier Albert Siebedorn aus Deltow, todt Kartätichuß in die Brust. Gefreiter August Krause aus Siethen schwer verwundet, Schuß in's Gesicht.

Räthsel.

Halb ist's ein Nagelwert
Und halb ein Metturgasverd
Ganz ein berühmter Mann,
Der „Oberon“ erfaunt.

Auflösung der dreißylbigen Charade in Nr. 19.:
Viellieben.

B e r m i t t e s.

— Der Untergang der Erde eine Sache, für die sich jeder Erdbewohner interessirt, wird von den Gelehrten auf verschiedene Art prophezeit. Buffon stellt der Erde als Prognostiken den Tod des Erfrierens, welcher wirklich und wahrhaft nach 90,000 Jahren stattfinden soll. Gruithuisen will sie an Hitze sterben lassen. „Alles, sagt er „eilt dem Feiten zu, dann geräth sie in Brand, läßt krennend eine Million Jahre um die Sonne und stürzt abgebrannt in die Schooß ihrer mütterlichen Freundin.“ Dr. Olber's prophezeit ihr einen nassen Tod, indem ein Comet durch Druckkraft alles Wasser in die Höhe treiben und die Erde darin eräufen wird — in 220,000,000 Jahren etwa, wer hat nun Recht?

O e f f e n t l i c h e A n z e i g e n

Polizei Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11 März 1850 über die Polizei-Verwaltung (Gesetz-Samm. pag. 265. wird hiermit was folgt verordnet:

- 1) Nachdem die hiesige Altstadt zu einem Turnplatz eingerichtet und die nöthigen Geräte dafelbst aufgestellt sind, dürfen selbe nur von denjenigen Personen benutzt werden welche zu den Turnern gehören;
- 2) Jede Verunreinigung des Turnplatzes oder der Turngeräte ist verboten.
- 3) Beschädigungen der Raum-Malagen oder der Turngeräte werden nach Maßgabe der §§. 281 und 282. des Strafgesetzbuches geahndet.
- 4) Das Behüten der Altstadt mit Vieh, insbesondere des Turnplatzes, ist untersagt.

Zurwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden, wenn nicht strengere Strafbestimmungen zu treffen, mit einer Geldbuße bis zu Drei Thalern, welcher im Unvermögensefall eine Gefängnißstrafe bis zu 3 Tagen zu substituiren, unnachlässlich bestraft und sind Eltern, resp. Erzieher und Lehrmeister für ihre Kinder, resp. Pflegeknechten und Lehrknechten haftbar.

Mittenwalde, den 14. Mai 1864.
Die Polizei-Verwaltung.

5 Thaler Belohnung.

Am 13. d. Mts. ist auf der Deltow-Zehlenderer Chaussee bei Schönow ein Portemonnaie von rothem Leder mit circa 30 Thlr. Inhalt darunter ein 25-Thalerschein einem 1/4 Lotteriescheine und einer Postkarte verloren gegangen; wer zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, erhält obige Belohnung.

Dom. Giesensdorf
Braunmüll.r.

**Holz-Verkaufs-Be-
kannmachung.**

Die nächsten Holzlicitationen in der Oberförsterei Copenick werden jedesmal Donnerstags Mittags 10 Uhr
am 26. Mai 1864
30. Juni „
28. Juli „
22. September 1864.

abgehalten, und nach dem Verkaufe kleiner Holzquantitäten zur Befriedigung des Bedarfs kleiner Leute der Ungenoss — gegen sofortige Bezahlung — auch größere Quantitäten Brennholz zur freien Co. currang ausgeben.
Versthaus Copenick, den 10. Mai 1864.
Der Königl. Oberförster
K e i s e r

Die bisher an das Berliner Schlächtergewerk in Berlin und den Schlächtermeister Dutter zu Schöneweide verpachtet gebliebenen Weidenungen in den privaten Gutbezirken der Schutzbezirk Neuchanne und Canne des Königl. Regierungsbezirks Copenick werden vom 1. Juni 1864 ab abverweilt und zwar die Weidenung 1. Schutzbezirk Neuchanne auf 6 Jahre und die im Belant Canne alternative auf ein und auf zwei Jahre auf

**den 23. Mai 1864 Vormit-
tags 10 Uhr** im Aeuernung an
der Copenicker Chaussee

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen nochmals zum öffentlichen Ausgebot g. st. ut werden, und jede ob. Pa. kl. usung mit dem Bemerkten hierdurch ein, sich am genannten Tage, Stunde und Orte einzustellen.
Copenick, den 10. Mai 1864.
Der Königl. Oberförster
K e i s e r

100,000 g. Mauersteine sind in bel. Quant. zu dem Preise von pro Mille 7 Thlr. zu verk.
Das May. v. Din. Kreideweiß Temp. bei Nr. 1.

Zur Führung einer transportablen Locomobile zum Betriebe eines Dreschwerks wird ein Feuer-Arbeiter, am liebsten ein Schlosser, sofort engagirt. Gute Zeugnisse sind Bedingung.

Näheres darüber ertheilt mündlich, und bei Franko Einsendung der Zeugnisse, schriftlich W. Happe's Comtoir in Köigs Wusterhausen.

5 Thaler Belohnung.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. sind mir 2 Hofhunde, gelber u. brauner Farbe, gestohlen worden. Wer mir den Thäter so nachweist, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann, erhält obige Belohnung.
Fr. Haubitz, Barergraben bei B. blendorf.



Eine dunkelbraune ruhmerhändin ist seit acht Tagen entlaufen. Vor Ankauf oder ilberrechtlichem Einbehalten wird gewarnt. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung in W. Happe's Comtoir, oder bei dem Ziegeleibesitzer Wiebeg. Ziegelei bei Niederlehme.

Am 16. d. Mts. Abends ist mir ein gesicherener schwarzer Hund mit weißer Brust und Nase entlaufen. Dem Wiederbringer 15 Thlr. Belohnung beim Pantfennmacher Schmidt in Deltow.

Zur Tanzmusik

**am kommenden Sonntag den
22 d. Mts. auf dem neu errich-
teten Pariser Tanzplatz** lade ich hierdurch freundlichst ein.

Abfang Nachmittags 4 Uhr. Am Abend **brillante Erleuchtung
des ganzen Gartens und Feu-
erwerk.**

Erach mit
Fritz Messling.

Zu verschiedenen Malen haben schon Annoncen wegen verspäteter Einsendung nicht aufgenommen werden können. Wir machen deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß **allen nach Dienstags Mittags 12 Uhr** hier erst eingehenden Anzeigen die Aufnahme in die nächste Nummer nicht mehr verbürgt werden kann.
Die Exped. d. Zelt. Nr. 21.

Wissenschaftliches Gutachten über den von dem Apotheker N. F. Daubitz zubereiteten Kräuter-Liquueur.

Zudem der Unterzeichnete der ihm gewordenen Aufforderung nachkommt, den allbekanntem Daubitz'schen Kräuter-Liquueur einem sachverständigen Gutachten zu unterwerfen, geht er von der Vermuthung aus, daß, wie die Geschichte lehrt — viele Neuerungen die bei ihrem Erscheinen mit Achselzucken, Zweifeln und selbst Lächeln begrüßt worden, sich im Laufe der Zeit als überaus achtungs- und anerkennungswerth erweisen; und daß also Nichts in der Welt für zu unbedeutend erachtet werden darf um ein Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung Bedarfs Erforschung der Wahrheit zu sein.

So ist denn auch der Daubitz'sche Kräuter-Liquueur von mir schon seit längerer Zeit vielfach untersucht und erprobt, demzufolge aber in den geeigneten Fällen meinen Patienten empfohlen und in seinen Wirkungen beobachtet worden. Auf Grund dieser Thatsachen kann ich nunmehr über dieses Hausmittel folgendes Gutachten abgeben:

Der Daubitz'sche Kräuter-Liquueur ist ein weingeistiger Extrakt aus bloßen Pflanzenstoffen, theils aromatische bittere, theils auflösende bittere, theils erregende und stärkende, sämmtlich nicht allein durchaus unschädlich, sondern auch an und für sich dem Körper heilsam und zuträglich. Gerade in der ihnen gegebenen Zusammenfassung, in dem geringen Quantum der einzelnen Stoffe und der öfter wiederholten Gabe, die eine Folge der Liqueurform ist, wirken die Ingredienzen in der Art, daß sie den Appetit anregen, den Magensaft verstärken, die natürliche, sogenannte wurmförmige Bewegung des Darmkanals beschleunigen, die Assimilation der Nahrungsmittel, selbst in größerer Quantität, befördern und durch dies Alles die Blutbildung, den Urquell der Ernährung und Erhaltung des menschlichen Organismus, erweitern, beziehungsweise regeln, so daß den Störungen in diesen für das Leben wichtigsten Funktionen des Körpers, woraus sich ein großer Theil der Krankheiten herleitet, theils vorgebeugt, theils abgeholfen wird. Zu diesen Störungen gehören besonders Mangel an Appetit, Trägheit und Schwäche des Darmkanals, die sich theils durch die Neigung zu Verstopfungen, theils zu Diarrhoe dokumentirt, ferner Aufgetriebenheit des Leibes, selbst nach geringen Mahlzeiten, Aufstoßen, Uebelkeiten u. dgl. mehr, sowie als unmittelbare Folge dieser Uebel eine andauernde Verstimmung des Gemüths, üble Laune, Unlust zur Thätigkeit u. s. w.

Allen diesen Störungen nun, sowie den Krankheiten, die sich direkt oder indirekt daraus herleiten, wird, wie ich überzeuge bin durch den Daubitz'schen Kräuter-Liquueur, zufolge der in ihm enthaltenen Pflanzenstoffe vorgebeugt, resp. abgeholfen, und zwar wegen seiner Liqueurform in einer den Begriff des Medicinirens ausschließenden rein diätischen Weise, wobei noch zu bemerken, daß der anfänglich bittere Geschmack dieses Getränks in kurzer Zeit zu einem durchaus angenehmen, Verlangen erweckenden wird.

Ich will damit durchaus nicht gesagt haben, daß der Daubitz'sche Kräuter-Liquueur ein Remedium gegen alle Krankheiten sei, sondern nur, daß sein angemessener, nicht allzu regelmäßiger Gebrauch zufolge seiner Wirkung auf die Funktionen der Verdauungsorgane, sich als ein gutes Hausmittel gegen viele aus den Störungen des Verdauungsprozesses entstehende Uebel erweisen wird.

Berlin, den 1 Januar 1864.

(L. S.)

Dr. Kriebel, prakt. Arzt. Kommandantensstr.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten N. F. Daubitz'schen Kräuter-Liquueurs gegen Betrug durch Nachahmung zu schützen, achte man genau auf folgende die echten Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

- 1) Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingebraunten Firma: **N. F. Daubitz**. Berlin. 19. Charlotten-Str. 19. versehen und mit dem Fabrikpfeilschaft (N. F. Daubitz) versiegelt.
- 2) Das Etiquett trägt in oberster Reihe die Bezeichnung **N. F. Daubitz'scher Kräuter-Liquueur** und unten das **Namen-Facsimile**.
- 3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten Gebrauchsanweisung umwickelt, welche ebenfalls das Namen-Facsimile und das Fabrikpfeilschaft im Abdruck zeigt.

Der echte **N. F. Daubitz'sche Kräuter-Liquueur** ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker N. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstr. 19. direct oder in den unten aufgeführten Niederlagen sämmtlich autorisirt durch gedruckte Aushängeschilder, welche das Namen-Facsimile im Abdruck zeigen:

Stenemann in Teltow.

Louis Mobiling in Zossen.

E. Buchwald in Mittenwalde.

Otto Rosjan in Köpenick.

J. K. Scheder Btw. in Königs-Wusterhausen.

Wohnungs-Vermiethung.

Im Märggraffischen Hause zu Teltow, Ritterstraße Nr. 22., sind folgende Wohnungen zu vermieten und **sofort** zu beziehen:

- 1) eine Wohnung, bestehend aus: 1 Stube, Kammer, Küche und Zubehör.
- 2) eine Wohnung, bestehend aus: 3 Stuben, Küche nebst Zubehör.
- 3) eine Wohnung von 1 Stube, 2 Kammern nebst Stall.

Näheres beim Apotheker Schulze zu Teltow.

Beste Oberschlesische Stück- Kohlen und **beste Englische Schmiedekohlen** empfiehlt **C. Studier** in Zehlendorf.

Eisenbahnschienen, von 3' bis 5" Höhe, in beliebigen Längen, empfiehlt billigst **Adolph Bohnhof** in Berlin, Landsberger Straße 49.



30 Stück junge Schweine, Confulcer Race, stehen auf dem Gute Neu-Zehlendorf zum Verkauf.

Ein Schlosser-Lehrling wird verlangt bei Schlosser-Meister E. Petri in Alt-Schöneberg im schwarzen Adler.

Marktpreise

	Ber in		Za en		Tre Si	
	12. M i 1864.	höchst r	1. M i 1864.	höchst r	1. M i 1864.	höchst r
Weizen 1 Scheffel	2 2 6	2 17 6	2 5	—	2 5	2 10
Roggen 1	1 13 9	1 18 2	1 15	1 16 3	1 15	1 16 3
Hafer 1	1	1 5	1 2	—	1	1 3 9
Gerste 1	1 7 6	1 10	—	—	—	—
Erbsen 1	1 18 9	2 2 6	—	—	2 2 6	—
Linsen 1	—	—	3 6	—	—	—
Kartoffeln 1 Scheffel	— 17 6	— 25	— 18 9	— 20	— 17 6	—
Flach 1 Stein	—	—	2 20	2 25	—	—
Butter 1 Pfd.	—	—	— 8 6	— 9	— 9	— 10
Eier 1 Mandel	—	—	— 4 6	— 5	—	—
Hirse a Schiff.	—	—	4 2	—	4 5	4 7 6
Gersten-Graupe a Meße	—	—	—	—	—	—
Heu 1 Centner	1 7 6	1 10	—	—	—	—
Stroh 1 Schock	8 15	9 15	—	—	—	—